



Tätigkeitsbericht 2012 Frauen helfen Frauen Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V.



**Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder
im Hochtaunuskreis e.V.**

Oberhöchstatter Straße 3, 61440 Oberursel

Postanschrift: Postfach 16 67, 61406 Oberursel

Telefon: 061 71-517 68; Telefax: 061 71-58 79 09

E-Mail: beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Internet: www.frauenhaus-oberursel.de

**Frauen helfen Frauen e.V. arbeitet in folgenden Gremien
und Netzwerken mit:**

HIP – Hochtaunuskreis Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

Frauennetzwerk Oberursel

Arbeitskreis Migration im Hochtaunuskreis

Arbeitskreis Sexuelle Gewalt

Arbeitskreis Gewalt gegen ältere Menschen

LAG – Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser in Hessen

Beratungsstellen-AG Hessen

Fachgruppe Frauen und Mädchen beim Paritätischen

Arbeitskreis Gewaltprävention im Gesundheitswesen auf Landesebene

ZIF – Zentrale Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser

BFF – Bundesverband der Beratungsstellen und Frauennotrufe

Unser Dachverband:



Inhalt

Vorwort	5
Wir über uns	7
Bericht des Vorstands	9
Finanzen	11
Finanzierung des Vereins	11
Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising	11
Großzügige Oberurseler Geschäftsleute	12
Bericht des Frauenhauses	13
Einführung	13
Leitbild	13
Statistische Daten	13
Notrufe	15
Auszug – Umzug – Einzug: Impressionen eines bewegten Jahres	16
Erfahrungsbericht einer neuen Mitarbeiterin	18
Handys, Facebook, Twitter & Co. – neue Sicherheitsrisiken	18
Kinder im Frauenhaus	19
Sara – ein Fallbericht aus dem Frauenhaus	21
Bericht der Beratungsstelle	22
Einführung	22
Statistische Daten	23
Zur besonderen Situation von Migrantinnen	24
Interventionsstelle	25
Kooperation und Vernetzung	25
Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	27
Gruppenangebot für Frauen in Trennungssituationen	28
Hanna – die langen Schatten eines Traumas	28
Praktikum in der Beratungsstelle – ein Erfahrungsbericht	29
Bewerbungscoaching für Frauen	30
Ausblick	32
Dank	33
Kontakt	35



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Tätigkeitsbericht wollen wir wie jedes Jahr Rechenschaft ablegen über die Arbeit, die die Mitarbeiterinnen und Vorstandsfrauen des Vereins »Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V.« im zurückliegenden Jahr geleistet haben. Es war für uns alle ein ereignis- und arbeitsreiches Jahr mit großen Veränderungen. Darüber wollen wir Ihnen berichten.

Häusliche Gewalt kommt – das erfahren wir von den Bewohnerinnen unseres Frauenhauses und den in der Beratungsstelle Ratsuchenden – in allen Kulturen vor, betrifft alle Bildungs- und Einkommensschichten und alle Altersgruppen. Lange Zeit galt häusliche Gewalt als privates Problem und wurde in der Öffentlichkeit kaum thematisiert. Daran hat sich inzwischen vieles geändert, in Deutschland zum Beispiel ganz konkret mit der Einführung des Gewaltschutzgesetzes vor über zehn Jahren. Auch in Oberursel spüren wir die Veränderung. Es scheint gelungen, das Thema in das öffentliche Bewusstsein zu rücken.

Die Akzeptanz und Anerkennung der Arbeit unseres Vereins hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Wenn wir in der Öffentlichkeit auftreten, sei es bei Benefizveranstaltungen, bei Infoständen, in Diskussionen mit Ämtern, Parteien und anderen Vereinen, treffen wir in Oberursel und den anderen Gemeinden des Hochtaunuskreises auf aufgeschlossene Gesprächspartner und wohlwollende Unterstützung. Im gemeinsamen Dialog wird es gelingen, das Thema häusliche Gewalt hier bei uns vor Ort auch weiterhin im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu halten, gegenüber jeder Form von Gewalt wachsam zu sein und betroffenen Frauen und Kindern Schutz und Hilfe zu bieten.

Unsere Vereinsziele können wir nur mit kontinuierlicher materieller wie ideeller Unterstützung vieler engagierter Beteiligter erreichen:

Ohne die grundlegende Finanzierung mit öffentlichen Mitteln des Landes Hessen, des Hochtaunuskreises und dessen Gemeinden könnten wir unsere Arbeit nicht leisten.

Zusätzlich zu den öffentlichen Zuwendungen erhalten wir zur Deckung der jährlich anfallenden Kosten für das Frauenhaus und die Beratungsstelle Spenden von Stiftungen, Organisationen, Firmen und Privatpersonen und bekommen von Richtern Bußgelder zugewiesen.

Dank des unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatzes der Fundraising-Frauen, ihrer vielfältigen Ideen und deren tatkräftiger Umsetzung in Aktionen und Veranstaltungen ist es im vergangenen Jahr gelungen, die Innenausstattung des neuen Frauenhauses komplett über Spenden zu finanzieren.



Viele Mitglieder unterstützen durch ihre ehrenamtliche Arbeit den Verein sowohl in finanzieller Hinsicht als auch bei der Öffentlichkeitsarbeit.

2012 haben wir ein großes Ziel erreicht: die Fertigstellung und den Bezug des neuen Frauenhauses, das im Gedenken an die verstorbene Stifterin den Namen »Anneliese-Reinhardt-Haus« trägt. Bei der Einweihungsfeier für das Haus war allen klar: Es ist ermutigend zu erleben, was man mit bürgerschaftlichem Engagement erreichen kann. Jede Hilfe trägt dazu bei, betroffenen Frauen und Kindern Lebensperspektiven zu erschließen, die nicht mehr nur von Angst und Misstrauen, sondern auch von Zuversicht und Hoffnung geprägt sind.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrem Wohlwollen und Ihrer Unterstützung wird auch das Jahr 2013 für den Verein Frauen helfen Frauen Hochtaunuskreis und damit für die Frauen und Kinder im Frauenhaus und in der Beratungsstelle ein gutes, ein erfolgreiches Jahr werden.

März 2013
Der Vorstand



Wir über uns

Der Verein »Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V.« wurde am 2.10.1981 gegründet und ist als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bad Homburg eingetragen. Er ist politisch und konfessionell nicht gebunden. Zentrale Zielsetzung des Vereins ist die Wahrung und Förderung des Rechtes jeder Frau und jedes Kindes, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht, und dementsprechend die konkrete Unterstützung misshandelter und von Gewalt bedrohter Frauen und ihrer Kinder.

Dieser Zielsetzung verpflichtet, verfolgt der Verein laut Satzung insbesondere folgende Zwecke:

- 1. Er nimmt sich beratend und tätig Frauen und ihrer Kinder an, die von körperlicher, seelischer und/oder sexualisierter Gewalt betroffen bzw. bedroht sind.*
- 2. Er macht durch aufklärende Öffentlichkeitsarbeit auf die Lage und Schwierigkeiten von Frauen aufmerksam, um dadurch eine gesellschaftliche Verbesserung ihrer Situation zu bewirken.*
- 3. Er schafft in eigener Trägerschaft Zufluchts- und Wohnmöglichkeiten für hilfebedürftige Frauen und Kinder.*
- 4. Er berät und unterstützt von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder in persönlichen, sozialen sowie rechtlichen Fragen.*

Zur Erfüllung des Vereinszweckes unterhalten wir seit Februar 1985 in Oberursel in freier Trägerschaft ein Frauenhaus mit 21 Plätzen, das anonyme Wohnmöglichkeiten, Zuflucht und Schutz sowie psychosoziale Beratung bietet. Wir begleiten und unterstützen hilfebedürftige Frauen und ihre Kinder und entwickeln gemeinsam mit ihnen Perspektiven für ein gewaltfreies Leben.

Seit Mai 1990 gibt es eine externe Beratungsstelle, die seit 2007 im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes auch die Aufgaben einer Interventionsstelle für den Hochtaunuskreis übernommen hat. Dort finden Frauen psychosoziale Beratung, ambulante Hilfe bei häuslicher Gewalt und Begleitung in Krisensituationen. Ein weiteres Arbeitsfeld sind Aufklärung und Fortbildung zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt, also Prävention und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle findet in enger Vernetzung mit allen relevanten sozialen Einrichtungen des Hochtaunuskreises statt, insbesondere dem Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP) und der Polizei, dem Sozial- und Jugendamt, anderen Fachberatungsstellen, wie z.B. der Schuldner- und der Suchtberatung, Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, mit Kindergärten und Schulen.

Im Sommer 2012 konnten die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses mit den Frauen und Kindern in das neue Frauenhaus umziehen, das wie bisher



für 21 Plätze ausgelegt ist, aber wesentlich verbesserte Wohnverhältnisse für die Bewohnerinnen mit ihren Kindern und angemessene Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen bietet.

Auch die Beratungsstelle hat im Februar 2013 eine neue Bleibe gefunden. Wie vorher zentral gelegen, gibt es genügend Platz für die Beratungsarbeit, die Verwaltungsarbeit sowie neue Möglichkeiten für die Gestaltung des Vereinslebens und der Öffentlichkeitsarbeit.

Im Frauenhaus arbeiten in der Beratung der Frauen drei Diplom-Sozialarbeiterinnen bzw. Diplom-Pädagoginnen mit Zusatzausbildung sowie eine Kollegin im Hausmanagement jeweils in Teilzeit. Die Stelle im Kinderbereich ist seit März 2013 ebenfalls mit einer Diplom-Sozialarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung als Erzieherin besetzt. In der Beratungs- und Interventionsstelle sind zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen mit Zusatzqualifikationen in Vollzeit beschäftigt, zeitweise wurden sie von einer Praktikantin unterstützt. Für die Finanzabwicklung haben wir externe Fachkräfte beauftragt.

Der Vorstand des Vereins besteht derzeit aus sechs ehrenamtlich arbeitenden Frauen aus verschiedenen Lebens- und Tätigkeitsbereichen. 2010 hat sich zudem eine aus acht ehrenamtlich tätigen Frauen bestehende Fundraising-Gruppe gebildet, deren Ziel es ist, durch gezielte Aktionen das Spendenaufkommen für den Verein dauerhaft zu erhöhen.



Bericht des Vorstands

Brigitte Nienhaus-Reißer (Vorsitzende), Christiane Meyer (stellvertretende Vorsitzende), Ursula Schymura (Projekt »Neues Frauenhaus«), Renate Westenberger, Mitarbeiterin im Frauenhaus (Kassiererin), Eva Beyer, Mitarbeiterin in der Beratungsstelle (Finanzen), Brigitte Keßeler (Schriftführerin) setzten nach ihrer Wiederwahl im März 2012 ihre ehrenamtliche Vorstandstätigkeit fort.

Wie im Vorjahr war auch im Jahr 2012 das neue Frauenhaus beherrschendes Thema der Vereinsarbeit. 2012 sollte für den Vorstand und die Mitarbeiterinnen der Kulminationspunkt in der Entstehungsgeschichte des neuen Hauses werden. Bereits ab Januar standen wir in den Startlöchern und hofften auf einen baldigen Umzug, der in aller Ruhe und weitgehend in Eigenleistung durchgeführt werden sollte, um auch hier Kosten zu sparen. Das alte Haus hatten wir zum 30. April 2012 gekündigt. Doch ein kalter Winter und notwendige Nachbesserungen verzögerten das Bauende, die Ungewissheit über den Umzugstermin erschwerte die Planung. Da wir einen Umzug mit Bewohnerinnen als schwierig ansahen, beschloss der Vorstand Anfang Februar einen Aufnahmestopp für das Frauenhaus. Polizei und umliegende Frauenhäuser wurden informiert. Für die Bewohnerinnen mit ihren Kindern wurden Wohnungen und andere Unterbringungsmöglichkeiten gesucht.

Ende Februar erfuhren wir schließlich von den Architekten den endgültigen Übergabetermin: 1. Mai 2012. Die Räumung des alten Hauses erwies sich als sehr arbeitsintensiv, viel hatte sich in all den Jahren angesammelt. Viele der inzwischen maroden Möbel mussten entsorgt werden. Das neue Haus konnte mit neuen Möbeln und Küchen ausgestattet werden. Dafür sind wir den vielen Spenderinnen und Spendern sehr dankbar, die uns bei der Finanzierung der Einrichtung geholfen haben. Insbesondere danken wir der Stiftung Deutsches Hilfswerk, die unseren Förderantrag über einen Zuschuss in Höhe von 50 Prozent der Kosten der Inneneinrichtung bewilligte.

Angespannt sahen wir dem Tag des Umzugs entgegen, doch glücklicherweise hatte sich unsere Bauherrin, die Bau- und Service GmbH (BSO) bereit erklärt, uns am 30. April mit Mann und Frau und LKW beim Umzug zu unterstützen, so dass wir tatsächlich am 2. Mai das geräumte Haus an den Vermieter übergeben konnten. Anschließend waren alle Mitarbeiterinnen damit beschäftigt, das neue Frauenhaus bewohnbar zu machen. Es galt nicht nur die Wohnbereiche herzurichten, sondern auch den Bürotrakt. Küchen und Möbel wurden angeliefert und montiert, Schreibtische zusammengebaut und Computer installiert. Schließlich konnten wir Mitte Juni die ersten Frauen und Kinder aufnehmen. Schnell war das Haus voll belegt (siehe dazu auch die statistischen Daten, S. 13ff.). Mit einem großen Einweihungsfest feierten wir mit allen, die uns auf diesem langen Weg unterstützt und begleitet haben, am



25. August 2012 den Bezug des Frauenhauses auf dem Marktplatz in Oberursel vor unserer alten Beratungsstelle.

Natürlich mussten auch die regulären Vorstandsarbeiten erledigt werden, wofür wir uns in den alle zwei Wochen stattfindenden Vorstandssitzungen bemühten. Wir strebten weiter eine Optimierung unserer Vorstandsarbeit an. Zwei Frauen besuchten Fortbildungen über effiziente Vereinsarbeit und über Möglichkeiten der Nutzung des Internets für die Vereinsarbeit. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen nahmen wir am 30.10.2012 an einer Fachtagung des Frankfurter Vereins Frauen helfen Frauen in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Polizei zum Thema »10 Jahre Gewaltschutzgesetz – 10 Jahre Kooperation und Vernetzung« teil. In Referaten von Vertreterinnen und Vertretern aus Polizei, Justiz und Sozialer Arbeit erfuhren wir, wie sich durch das am 01.01.2002 in Kraft getretene Gewaltschutzgesetz die Situation für Frauen, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind, verbessert hat. Da auch unsere Beratungsstelle zugleich als Interventionsstelle fungiert und mit Polizei und vielen anderen Stellen eng zusammenarbeitet, sahen wir uns durch den interessanten Einblick in die positive Entwicklung in der Arbeit gegen häusliche Gewalt in unserem Bemühen bestätigt.



Finanzen

Finanzierung des Vereins

Die Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle des Vereins erfolgt aus Zuschüssen des Hochtaunuskreises (€ 50.000), den kommunalisierten Landesmitteln (€ 92.900) und den Mitteln, die von den Gemeinden des Hochtaunuskreises laut Kreisvertrag dem Verein zur Verfügung gestellt werden (€ 77.810). Durch die zahlreichen Aktivitäten unserer Fundraising-Gruppe konnten wir im vergangenen Jahr eine bemerkenswerte Steigerung der Spendeneinnahmen verzeichnen. Das Deutsche Hilfswerk stellte dem Verein Fördermittel für die Innenausstattung des neuen Frauenhauses in Höhe von € 42.326 zur Verfügung, so dass das Frauenhaus mit neuen Küchen und Möbeln ausgestattet werden konnte. Speziell für die Arbeit mit den Kindern erhielten wir viele Spenden, und die großzügige Zuwendung einer langjährigen Spenderin, einer Oberurseler Stiftung, ermöglicht uns weiterhin die Finanzierung der Personalstelle für den Kinderbereich.

Im Hinblick auf die unserem Verein zugewiesenen Bußgelder hatten wir im Jahr 2012 eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Die Zuweisungen der Amtsgerichte und Anwaltschaften nahmen im Vergleich zum Vorjahr zu.

Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising

Anfang des Jahres konnten wir hocherfreut feststellen, dass wir das Spendenziel der beiden vergangenen Jahre, nämlich € 100.000 für die Innenausstattung des neuen Frauenhauses zusammenzubekommen, mit unseren vielfältigen Aktionen und dank der großzügigen Zuwendung der Stiftung Deutsches Hilfswerk erreicht hatten. Mit Schwung nahmen wir die Planung für das neue Jahr auf, denn auch 2012 musste ein Drittel des Vereinsbudgets über Spenden und Bußgelder akquiriert werden. Wir begannen unsere Aktivitäten mit einem Fest für die zahlreichen Helferinnen und Helfer, ohne die wir unsere Fundraising-Projekte nicht in die Tat umsetzen könnten.

Über das Jahr verteilt hatte die Gruppe viel zu tun mit der Vorbereitung und Durchführung verschiedenster Veranstaltungen, die uns nicht nur viele Spenden einbrachten, sondern auch das Anliegen des Vereins in der Öffentlichkeit präsent hielten.

Wir luden Politiker und Spender zu einer VIP-Veranstaltung in die Beratungsstelle ein, um mit ihnen über die Zukunft des Vereins zu diskutieren und über das neue Haus zu informieren.

Die Fred's Folk Dance-Gruppe der Familie Foxley unterstützte uns wieder mit einer großartigen Musik- und Tanz-Benefizveranstaltung.



Zum Brunnenfest boten wir im Hof der Beratungsstelle mit der Unterstützung vieler Helferinnen und Helfer italienische Speisen und Getränke an.

Highlight des Jahres für den Verein war im August auf dem Marktplatz Oberursel das Einweihungsfest für das neue Frauenhaus.

Auf dem Weihnachtsmarkt waren wir wieder erfolgreich mit einer Tombola und Plätzchenverkauf vertreten.

Mehrmals im Jahr präsentierten wir uns gewinnbringend mit Ständen auf den Flohmärkten in Oberursel, Friedrichsdorf und Kronberg.

Der Erfolg unserer Arbeit zeigte sich schließlich nicht nur in dem hohen Spendenaufkommen, das wir 2012 erreichten. Mit unserem Auftreten in der Öffentlichkeit konnten wir auch die Vereinsarbeit beleben und neue Mitglieder gewinnen.

Großzügige Oberurseler Geschäftsleute

Da hatte es die Richtige getroffen! Das kleine Mädchen strahlte übers ganze Gesicht. Sie war mit ihren Eltern zum Oberurseler Weihnachtsmarkt gekommen. Am Stand unseres Vereins durfte sie sich ein Los kaufen – und zog einen der Hauptgewinne: einen Gutschein über 50 Euro von einem Oberurseler Schmuckgeschäft. Der Gutschein wurde noch am gleichen Nachmittag eingelöst. Die Kleine freute sich riesig über das unerwartete Geschenk, und der Geschäftsinhaber, der auch gerade im Laden war, freute sich mit ihr.

Eher amüsiert war ein älterer Herr, der einen Besuch bei einer Kosmetikerin gewonnen hatte. Schmunzelnd gab er den Gutschein zurück, »für jemand Jüngerer«, wie er sagte.

250 Gutscheine hatten die Mitglieder der Fundraising-Gruppe des Vereins von Oberurseler

Geschäftsleuten bekommen. Das waren gefühlte 500 Vorsprachen in den Geschäften, denn viele Gutscheine wurden erst beim zweiten oder dritten Besuch ausgestellt. Aber es hat sich gelohnt. Die Gutscheine wurden beim Weihnachtsmarkt am Stand des Vereins im Rathaus verlost und brachten, zusammen mit dem Verkauf der Plätzchen, die von vielen fleißigen Bäckerinnen gespendet wurden, einen Betrag von 2.530 Euro ein.

Die Vorbereitung der Tombola hat die beteiligten Mitglieder des Vereins viel Zeit gekostet, aber der Losverkauf hat viel Spaß gemacht. Es war schön, die Freude der Gewinnerinnen und Gewinner zu sehen. Besonders gefreut aber hat uns die Unterstützung des Vereins durch die vielen Geschäfte und Gastronomiebetriebe in Oberursel. Ihnen sei herzlich gedankt!



Bericht des Frauenhauses

Einführung

Unserer Arbeit liegt ein Menschenbild zugrunde, das die Frauen als Opfer von Gewalt, aber ebenso als aktive Gestalterinnen ihres Lebens mit individuellen Ressourcen und Kompetenzen sieht. Der Beratungsprozess ist darauf ausgerichtet, den Betroffenen Wege aufzuzeigen und sie dabei zu begleiten, zur eigenen Stärke und zu einem selbstbestimmten Leben zurückzufinden. Wichtige Aspekte dieses Prozesses sind

- ◆ das Aufnahmegespräch zur Erhebung der psychischen und gesundheitlichen Situation der misshandelten Frau und zur Klärung existenzsichernder Fragen,
- ◆ die Klärung des Umgangs- bzw. Sorgerechts,
- ◆ ein strukturiertes, auf den Einzelfall abgestimmtes Hilfeangebot (Gesundheitsvorsorge, psychische und physische Hilfen, Unterstützung in der Mutterrolle, Reflexion des Beziehungsmusters),
- ◆ die Bearbeitung von Krise und Trauma,
- ◆ die Reflexion der Gewaltgeschichte,
- ◆ die Planung der Zukunft im Hinblick auf eine eigene Wohnung, Arbeit oder Ausbildung.

Leitbild

- ◆ *Wir bieten von Gewalt bedrohten Frauen und Kindern Schutz, Beratung und Unterkunft. Wir sind uns bewusst, dass die Frauen und ihre Kinder durch die Erfahrung von Gewalt geprägt sind.*
- ◆ *Wir sind wertschätzend, respektvoll und empathisch gegenüber den Bewohnerinnen und ihren Kindern.*
- ◆ *Wir arbeiten ressourcenorientiert und bieten Unterstützung bei der Strukturierung des Alltags (z. B. Sicherung des Lebensunterhalts, Einbindung in neue Gemeinschaften, Unterstützung bei Behördengängen etc.), um einen selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebensweg gehen zu können.*
- ◆ *Wir bieten Frauen den Rahmen, um zur Ruhe zu kommen, innerhalb der gegebenen Möglichkeiten neue Lebensperspektiven zu entwickeln und ihr Leben neu zu ordnen. Hierbei arbeiten wir mit anderen Einrichtungen und Fachstellen zusammen.*
- ◆ *Wir respektieren die Lebensentwürfe der Bewohnerinnen und akzeptieren ihre Entscheidungen.*
- ◆ *Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe, für eine Zukunft ohne Gewalt.*

Statistische Daten

Insgesamt 37 Frauen und 31 Kinder haben 2012 im Frauenhaus gelebt. Der jüngste Bewohner war sechs Wochen, die älteste Bewohnerin 55 Jahre alt (siehe Tabelle 1). Die meisten Frauen suchten Schutz und Beratung nach Misshandlung durch ihren Ehemann oder Partner (78 % der Frauen), andere



Tab. 1: Alter der Frauen		
	absolut	in %
unter 20 Jahre	1	2,7
20 bis unter 25	12	32,4
25 bis unter 30	7	18,9
30 bis unter 40	10	27,0
40 bis unter 50	5	13,5
50 bis unter 60	2	5,4
60 Jahre und älter	0	0,0
keine Angaben	0	0,0
Summe	37	100,0

mussten vor ihren gewalttätigen Familienangehörigen – in sieben Fällen waren es weibliche Familienmitglieder – oder aus anderen bedrohlichen Lebenssituationen fliehen. Für zwölf Frauen war es nicht der erste Aufenthalt in einem Frauenhaus. Die meisten Frauen blieben etwa einen Monat bis max. drei Monate im Haus, eine Frau wohnte mehr als ein Jahr bei uns (siehe Tabelle 2). 57 % der Frauen wohnten vor ihrem Aufenthalt im Frauenhaus Oberursel in Gemeinden des Hochtaunuskreises bzw. in Frankfurt a. M., 30 % kamen aus

dem näheren Einzugsgebiet (Main-Taunus-, Main-Kinzig- und Wetteraukreis, Offenbach, Wiesbaden). Mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen (56,8 %) hatte die deutsche Staatsangehörigkeit, die übrigen Frauen waren Staatsangehörige anderer EU-Länder, der Türkei, anderer Länder Osteuropas, Afrikas oder Asiens. Die Mehrzahl der Frauen verfügte über eine abgeschlossene Schulbildung, drei Frauen hatten einen Fachhochschul- bzw. Hochschulabschluss absolviert. 14 Frauen kehrten nach dem Frauenhausaufenthalt in ihre bisherige Wohnsituation zurück, sechs Frauen bezogen eine eigene neue Wohnung. Andere wohnen jetzt in der ihnen gerichtlich allein zugewiesenen ehemaligen Wohnung, bei einem neuen Partner oder in einer anderen sozialen Einrichtung. In einigen Fällen war aus Sicherheitsgründen die Verlegung in ein anderes Frauenhaus notwendig (siehe dazu auch S. 18: Handys, Facebook, Twitter & Co. – neue Sicherheitsrisiken). Aufgrund unseres geplanten

Tab. 2: Aufenthaltsdauer der Frauen		
	absolut	in Prozent
bis zu 1 Woche	8	21,6
mehr als 1 Woche bis 1 Monat	7	18,9
mehr als 1 Monat bis 3 Monate	12	32,4
mehr als 3 bis 6 Monate	8	21,6
mehr als 6 bis 12 Monate	1	2,7
mehr als 12 Monate	1	2,7
Summe	37	100,0

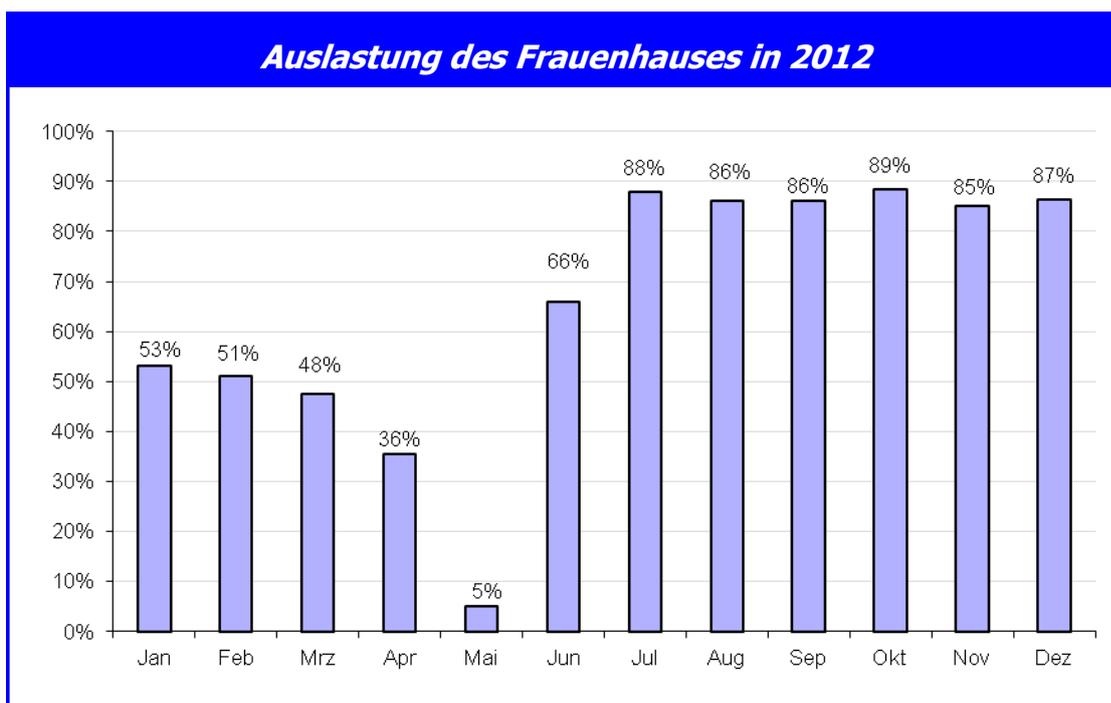


Umzugs in das neue Haus konnten wir ab Ende Februar bis zur Neueröffnung Mitte Juni 2012 keine Frauen aufnehmen. Dieser Aufnahmestopp schlägt sich auch in den Auslastungszahlen für 2012 nieder (siehe Grafik Auslastung).

In der Zeit von März bis Juni 2012 mussten wir insgesamt 44 Frauen und 41 Kinder an andere Einrichtungen verweisen. Insgesamt mussten wir im Jahr 2012 aus Kapazitätsgründen die Anfrage zur Aufnahme von 106 Frauen und 114 Kindern ablehnen.

Notrufe

Im Jahr 2012 haben wir während unserer Bürozeiten insgesamt 156 Notrufe entgegengenommen und dokumentiert. 58 Notrufe kamen von Fachstellen, zum Beispiel Beratungsstellen, Rechtsanwältinnen, Sozialdiensten. 48 Frauen haben den Notruf selbst getätigt. 20 andere Frauenhäuser haben bei uns freie Plätze erfragt, elf dokumentierte Anrufe kamen von der Polizei. Elf Mal riefen Verwandte oder Freunde an, acht Anrufe kamen von Jugendämtern. Seit Mitte Juni bis Ende des Jahres sind insgesamt 98 Notrufe bei uns eingegangen. Im neuen Haus fanden daraufhin 20 Frauen und 23 Kinder Schutz und Unterkunft.





Auszug – Umzug – Einzug: Impressionen eines bewegten Jahres für das Frauenhaus Oberursel

Wie vor jedem Umzug stand auch bei uns zunächst das Sichten und Aus-sortieren der Bestände an. So waren wir geraume Zeit damit beschäftigt, alle Räume des alten Frauenhauses vom Keller bis zum Dachboden nach brauchbaren Gegenständen zu durchforsten. Vor allem unsere große Garage hatte es in sich! Von vielen Dingen, die wir über Jahre »für den Notfall« aufgehoben hatten, mussten wir uns trennen, da wir im neuen Haus weniger Lager-raum zur Verfügung haben würden. Schließlich waren elf Fahrten mit unse-rem VW-Bus zum Bauhof nötig, um alles zu entsorgen. Und im Hof des alten Hauses war inzwischen ein Container angekommen, der mit fast einer Tonne Sperrholz zerlegter Möbel beladen wurde. Auch einige Bewohnerinnen des Hauses packten gemeinsam mit ehemaligen Bewohnerinnen mit an. Als das Haus schließlich geräumt war, schliefen die wenigen verbliebenen Bewohne-rinnen – einige Frauen konnten noch quasi in letzter Minute vor dem Umzug in neue eigene Wohnungen umziehen – gemeinsam auf Matratzen im ehema-ligen Wohnzimmer. Schließlich zogen wir mit nur einer verbliebenen Bewoh-nerin in das neue Haus um – durch die tatkräftige Unterstützung von Mitar-beitern der BSO ging letztlich alles schneller und reibungsloser als befürchtet.

Helle, großzügige Räume warteten auf uns, die allerdings erst noch nach und nach mit Leben gefüllt werden mussten. Der eine oder andere Handwer-ker war noch zu Gange, die Telefonanlage noch nicht betriebsbereit, die Be-dienung der Sicherheitsanlage noch gewöhnungsbedürftig. Noch waren keine Frauen im Haus und wir hatten Zeit, die Zimmer, Küchen und Badezimmer wohnlich einzurichten.

Mitte Juni wurde das neue Frauenhaus offiziell eröffnet. Innerhalb weni-ger Tage war es bereits wieder zu dreiviertel belegt. Das neue Haus ist wie das bisherige für 21 Plätze ausgelegt. Insgesamt haben wir jetzt jedoch elf Zimmer, eines davon als barrierefreie Wohneinheit. Jeweils zwei Zimmern ist

ein gemeinsames Badezim-mer zugeordnet. Auf jedem Stockwerk befinden sich eine Küche und ein Essbe-reich zur gemeinsamen Nutzung. Alle Zimmer ha-ben direkten Zugang ent-weder zum Garten oder zu einer großen, nicht einseh-baren Terrasse – dem neu- en Lieblingsplatz der Frau- en und Kinder. Das Haus bietet den Bewohnerinnen





deutlich mehr Privatsphäre und trägt damit auch zu einer entspannten Wohn- und Alltagssituation bei. Das zeigt sich für uns nicht zuletzt darin, dass die früher fast alltäglichen Konflikte unter den Bewohnerinnen um die Küchen- und Bäderbenutzung nun der Vergangenheit angehören.

Im Erdgeschoss gibt es ein großes Wohnzimmer, einen kleinen Fernsehraum und einen Computerraum zur Nutzung für die Bewohnerinnen. Die Kinder haben endlich genug Platz in ihrem großen Kinderzimmer, von wo aus sie direkt in den Garten gelangen. Der neue Spielplatz mit Häuschen, Rutsche, Balancierstange und Sandkasten ist fast fertig.

Auch im Bürobereich hat sich einiges verändert: Während im alten Frauenhaus zwei enge Büroräume im Keller untergebracht waren, die gleichzeitig als Beratungszimmer fungierten, gibt es nun im hellen Erdgeschoss einen separaten Bereich für die Mitarbeiterinnen mit mehreren Räumen, die auch zur individuellen Beratung genutzt werden können. Für den Besprechungsbereich haben wir ein besonderes Erinnerungsstück aufarbeiten lassen: einen alten Küchenschrank aus dem Erbe von Frau Anneliese Reinhardt, der Stifterin des neuen Frauenhauses.

Im Keller befindet sich die Waschküche mit drei Waschmaschinen, einem Trockner und dem Gefrierschrank zur gemeinsamen Nutzung. Ein weiterer Raum wird für die Vorrats-



haltung verwendet. Hier werden Bettwäsche-, Geschirr- und Kinderkleiderspenden gesammelt und bei Bedarf an die Frauen ausgegeben. Ebenso lagern wir hier die Sachen für den sog. »Notschrank«: Lebensmittel und Hygieneartikel für die Frauen, die mit fast nichts bei uns ankommen.

Wenn man bedenkt, dass seit der Idee eines neuen Frauenhauses bis zum Einzug acht Jahre vergangen sind, acht Jahre des Planens, Rechnens, Bauens, Prüfens, acht Jahre der Auseinandersetzungen, Verhandlungen, Besprechungen, Diskussionen, dann kann man ermessen, wie groß die Freude bei allen Beteiligten beim Einweihungsfest auf dem Marktplatz war, dass dieser mühevollen Prozess nun endlich abgeschlossen ist. Die Arbeit des Vereins für die von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder wird mit dem gleichen Engagement wie bisher weitergehen. Was aber das »Projekt neues Frauenhaus« betrifft, können wir mit großer Erleichterung sagen: Ende gut – alles gut!



Erfahrungsbericht einer neuen Mitarbeiterin

Seit Juni 2012 arbeite ich als Sozialpädagogin im Frauenhaus Oberursel. Davor hatte ich bereits zehn Jahre in einem Frauenhaus in Rheinland-Pfalz gearbeitet.

Als ich anfang, war das Haus ganz neu und noch unbewohnt. Schon kurze Zeit später waren alle elf Zimmer belegt. Bei den Neuaufnahmen musste ich erst einmal feststellen, dass nicht nur die Formulare ganz anders aussahen – auch die alltäglichen Abläufe waren anders, als ich sie bei meiner bisherigen Arbeitsstelle erlebt hatte. Also hieß es von Anfang an »Learning by doing« – und gleich in der ersten Woche wurde ich mit einer zunächst unvermuteten akuten Gefährdungslage einer der Bewohnerinnen konfrontiert.

Bei einer anderen Klientin gab es Schwierigkeiten mit der Finanzierung ihres Frauenhausaufenthaltes. Junge Frauen, die in einer schulischen Ausbildung sind, haben zwar u. U. Anspruch auf Bafög, müssen aber bis zur Bewilligung ihrer Anträge oft lange Zwischenzeiten finanziell überbrücken. Eine junge Frau blieb mir besonders in Erinnerung: Sie hatte überhaupt keine Idee, wie es in ihrem Leben weiter gehen sollte und litt sehr unter der Distanz zu ihrer Herkunftsfamilie. Dann gab es schwierige Situationen, in denen unser Team Abmahnungen und sogar einmal eine Kündigung aussprechen musste, da die betreffenden Frauen sich nicht an die Regeln im Haus gehalten hatten oder nicht zur konstruktiven Zusammenarbeit bereit waren. So hatte ich mit vielen Frauen und ihren ganz individuellen Lebenssituationen zu tun. Einige brauchten mich als Vermittlerin der vielen Informationen, die eine Frau braucht, um ihre Existenz zu sichern. Andere suchten eher das Gespräch über das Geschehene, über ihre Hoffnungen, Ängste und Ziele.

Die entscheidende Frage bei allen Frauen, die beschlossen hatten, nicht in ihre vorherige Wohnung zurückzukehren, war immer wieder: »Wann bekomme ich endlich eine eigene Wohnung?« Ich musste feststellen, dass das

Handys, Facebook, Twitter & Co. – neue Sicherheitsrisiken

Jasmin, meiner ersten Klientin im neuen Haus, musste ich nur drei Tage nach ihrer Aufnahme im Frauenhaus beim Umzug in ein anderes Haus helfen. Ihr Mann hatte ihren Aufenthaltsort über die Daten ihres Mobiltelefons ausfindig gemacht und stand plötzlich vor der Tür des Frauenhauses. Neue technische Möglichkeiten der gezielten Ortung von Personen fordern uns zunehmend heraus. Hat beispielsweise der Ehemann Zugang zu den Anmelde Daten eines Mobiltelefons, kann er jederzeit eine Ortung veranlassen. Gerade junge Frauen kommunizieren über Twitter und Facebook mit ihren FreundIn-

nen. Auch hier gibt es Möglichkeiten, den Aufenthaltsort einer Frau ausfindig zu machen.

Vielen Frauen fällt es schwer, sich eine neue Handynummer zuzulegen und damit die Verbindung zur Familie und zu FreundInnen zu kappen. Aber auch eine neue Nummer bietet nicht zwangsläufig Sicherheit. Oft bekommen Eltern oder Partner dann doch einen Hinweis von der scheinbar vertrauenswürdigen Freundin oder sogar über Krankenkassen oder Behörden und stehen bei uns vor der Tür, oder – schlimmer noch – vor der gerade neu bezogenen Wohnung einer Frau.



in Oberursel durchaus länger dauern kann und Durchhaltevermögen bei allen Beteiligten gefragt ist. Als ein besonderes Geschenk habe ich eine Wohnungszusage für eine meiner Klientinnen empfunden, die von ihrem Mann krankenhauserreif geschlagen worden war, als sie ihre Habseligkeiten aus der gemeinsamen Wohnung holen wollte. Kurz nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus konnten wir ihr beim Einzug in eine neue eigene Wohnung helfen – mit der Aussicht auf eine selbstbestimmte Zukunft.

Es war ein aufregendes, vielfältiges erstes halbes Jahr – ich habe viel gelernt, schöne und schwierige Begegnungen gehabt. Und ich freue mich, dass ich in meiner neuen Heimat eine herausfordernde und befriedigende Arbeit im Frauenhaus gefunden habe.

Ulla Stier

Kinder im Frauenhaus

Im Jahr 2012 wohnten 31 Kinder im Frauenhaus Oberursel. Das jüngste war ein sechs Wochen altes Baby, das älteste ein sechzehnjähriges Mädchen (siehe Tabelle 3).

Wenn Kinder mit ihren Müttern in unser Frauenhaus kommen, haben sie oft einen langen Leidensweg erlittener und erlebter Gewalt hinter sich. Wir erleben sowohl Kinder, die selbst direkt Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, als auch Kinder, die als Zeugen von Gewalthandlungen gegen ihre Mutter oder andere Familienangehörige psychisch extrem belastet sind. Bei einigen Kindern sind tiefgreifende, unter Umständen langfristige Auswirkungen absehbar. Das Leiden dieser Kinder kann sich ganz unterschiedlich äußern – in sozialem Rückzug ebenso wie in extremer Anpassungsbereitschaft, Krankheit, Schulversagen oder anderen Verhaltensauffälligkeiten. Wir interpretieren diese Symptome nicht als Störungen, sondern als Bewältigungsversuche der Kinder, in einer von Gewalt geprägten Familiensituation zu überleben.

Das Frauenhaus soll den Kindern, die von heute auf morgen aus ihrer vertrauten Umgebung herausgerissen werden, ein schützender Lebensraum sein. Allen pädagogischen Kompetenzen vorangestellt ist die Sensibilität für die konkreten Bedürfnisse der betroffenen Jungen und Mädchen. Sie bedürfen besonderer Zuwendung und brauchen ein hohes Maß an qualifizierter Aufmerksamkeit und Unterstützung. Es geht darum, die Kinder so anzunehmen, wie sie sind, ihre Gefühle mehr zu beachten als das schwierige, oft als störend wahrgenommene

Tab. 3: Alter der Kinder

	absolut	in %
jünger als 1 Jahr	1	3,2
1 bis unter 3 Jahre	8	25,8
3 bis unter 6 Jahre	9	29,0
6 bis unter 12 J.	7	22,6
12 Jahre und älter	5	16,1
keine Angaben	1	3,2
Summe	31	100,0



ne Verhalten. Neben der Sicherung der grundlegenden alltäglichen Bedürfnisse – Unterkunft, Nahrung, Kleidung, Hygiene etc. – gilt es, die Organisation und Strukturierung des neuen Tages- und Lebensablaufs zu klären: Begleitung in die neue Schule, in den Kindergarten, Hausaufgabenbetreuung, Freizeitgestaltung innerhalb und außerhalb des Frauenhauses, Erarbeitung alternativer, gewaltfreier Handlungsstrategien etc. Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit für die Kinder ist die enge Zusammenarbeit mit den Müttern, die zusätzlich zum allgemeinen Beratungsangebot auch von der für die Kinder zuständigen Sozialarbeiterin/Erzieherin begleitet werden. Viele Frauen haben nach langer Zeit erstmals die Chance, sich bewusst mit ihren Kindern zu beschäftigen und ihre eigene Rolle als Mutter zu reflektieren. Manche Mütter sind so traumatisiert, dass sie kaum Kraft haben, die Belange ihrer Kinder wahrzunehmen, geschweige denn in der Lage sind, sich in die Gefühle ihrer Kinder einzufinden. Diesen Frauen werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie ihren Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen wieder näher kommen können. Mütter werden auch entlastet, indem wir ihnen anbieten, ihre Kinder zu betreuen, während sie ihre persönlichen Angelegenheiten (wie z. B. Arztbesuche und Behördengänge, Termine bei Rechtsanwälten oder bei Gericht) regeln.

Die personellen und räumlichen Gegebenheiten im neuen Frauenhaus Oberursel bieten für die Arbeit mit den Kindern gute Voraussetzungen: Wir sind der Oberurseler G. & P. Huber-Stiftung für die Finanzierung der Personalstelle für den Kinderbereich überaus dankbar, denn aus den zur Verfügung stehenden öffentlichen Mitteln ließe sich dies nicht bewerkstelligen. Dank weiterer großzügiger Spenden für den Kinderbereich konnten im neuen Haus auch das Spielzimmer sowie die Spielgeräte im Außenbereich kind- und bedürfnisgerecht ausgestattet werden.

Spenden an unseren Verein, die explizit für die Kinder im Frauenhaus ausgewiesen sind, fließen generell in folgende Maßnahmen:

- ◆ Übernahme von Übernachtungskosten für Mütter und ihre Kinder bei ungeklärter anderweitiger Finanzierung
- ◆ Notausstattung für Mütter und ihre Kinder (Kleidung, Hygieneartikel, Nahrungsmittel etc.)
- ◆ Ausstattung des Kinderbereiches im Frauenhaus, Verbrauchsmaterialien für den Spiel- und Lernbereich (Spiele, Bastelmaterialien, Bücher, etc.)
- ◆ Ausflüge (Eintrittsgelder, Fahrtkosten, Verpflegung, u. U. auch Übernachtungskosten bei mehrtägigen Unternehmungen)
- ◆ Grundausrüstung für Schule und Kindergarten (bei Bedarf)
- ◆ Hausaufgabenbetreuung (bei Bedarf)
- ◆ Alphabetisierungskurse/Sprachkurse (bei Bedarf)
- ◆ Therapiestunden für Kinder und ihre Mütter (bei fehlender Kostenübernahme durch die Krankenkasse).



Sara – ein Fallbericht aus dem Frauenhaus

Sara, 21 Jahre alt, wurde über die Polizei zu uns vermittelt. Gewalttätigkeiten in der Familie, Kontrolle und Misstrauen prägten ihren Alltag. Als sie eines Tages mit einer Waffe bedroht wurde, rief sie die Polizei, erstattete Strafanzeige gegen den Gewalttäter und kam ins Frauenhaus. Bisher hatte sie dem Mann stets verziehen, weil sie ihre kleine Schwester und ihre Mutter nicht allein lassen wollte. Aber jetzt sah sie keine andere Möglichkeit mehr: »Sonst macht er weiter wie bisher und lernt nichts dazu.«

Sara redete nicht viel, zog sich – so gut es in der Enge des alten Frauenhauses möglich war – sehr zurück. Sie schrieb Bewerbungen, arbeitete zur Probe, aber nichts wollte klappen. Eine Ausbildung hatte sie abgebrochen, lange bevor sie zu uns kam. Wenn ich im Garten zu tun hatte, kam sie manchmal dazu: »Lass' mich das bitte machen, ich brauche eine Aufgabe.«

Als der Umzug in das neue Haus bevorstand, krepelte Sara die Ärmel hoch und half beim Räumen, bis das alte Haus fast leer war. Die anderen Bewohnerinnen waren vor dem Umzug ausgezogen, nur Sara fand keine Wohnung. Als ich ihr mitteilte, dass sie die erste Bewohnerin im neuen Frauenhaus sein würde, sprudelten die Fragen nur so aus ihr heraus: »Bekomme ich ein eigenes Zimmer, gibt es eine größere Küche und mehr Kühlschränke, habe ich dann einen Kleiderschrank zum Abschließen, gibt es genug Bäder, wann kann ich das Haus mal sehen?« Als Sara das neue, lichtdurchflutete Haus zum ersten Mal sah, kam sie aus dem Staunen gar nicht mehr heraus und wollte kaum glauben, dass dies vorübergehend ihr neues Zuhause sein sollte. Ihr erster Kommentar war: »Viel besser, hier findet mich sicher niemand.« Sie wollte sofort einziehen. Doch noch war nicht alles fertig. Am Tag des Umzugs lief ich mit ihr durch das neue Haus. Wir kontrollierten gemeinsam die Schließanlage, prüften die Sicherheitsbeschläge der Türen und des Hoftores. Saras Einzug stand nichts mehr im Weg. Schnell hatte sie sich ein Zimmer ausge-

sucht und richtete sich ein. Die Telefonnummer der Polizei sowie meine Telefonnummern hatte sie bereits in ihrem Handy gespeichert. Bevor ich sie verließ, informierte ich noch Polizei und Feuerwehr darüber, dass die erste Bewohnerin im Haus eingezogen war. Wir schlossen gemeinsam alle Türen, zogen die Schlüssel ab und ich verriegelte das Hoftor, bevor ich nach Hause fuhr. Sara verbrachte ihre erste Nacht allein im neuen Frauenhaus.

Am anderen Tag war ich sehr früh wieder im Haus. Sara saß im Hof und strahlte mit der Sonne um die Wette. Sie hatte sehr gut geschlafen, die Ruhe genossen und keinerlei Angst gehabt: »Wen wir nicht rein lassen, der kommt auch nicht rein.« Sara fühlte sich wohl, war in der Folgezeit voller Tatendrang und half im Haus, soviel sie konnte. Neue Frauen und Kinder zogen ein, der Frauenhausalltag kehrte zurück.

Bald darauf entschied sich Sara, einen Bundesfreiwilligendienst zu leisten, und bekam zudem ein Wohnungsangebot. Zu unserem Erstaunen entschloss sie sich jedoch, ihrer Familie eine letzte Chance zu geben. Als sie die Familie zu einem Festtag besucht hatte, hatten die Mutter und die Schwester vor Freude geweint. Sie erfuhr, dass das prügelnde Familienmitglied vor Kummer krank geworden war. Der Mann bat um eine allerletzte Chance und wollte endlich akzeptieren, dass Sara ihre eigenen Lebensvorstellungen hatte und verwirklichen würde: Bundesfreiwilligendienst, Ausbildung und Führerschein. Das alles wollte sie eigenständig angehen, mit oder ohne Zustimmung oder Unterstützung ihrer Familie. Von Heirat und Kindern wollte sie erst einmal nichts wissen.

Den Führerschein hat Sara inzwischen gemacht, den Bundesfreiwilligendienst abgeschlossen. In der sozialen Einrichtung, in der sie den Dienst absolviert hatte, hat sie einen festen Ausbildungsplatz bekommen.

Die Hand hat niemand mehr gegen sie erhoben.



Bericht der Beratungsstelle

Einführung

Die seit 1990 bestehende Beratungsstelle des Vereins ist für Ratsuchende leicht erreichbar. Sie bietet Raum für vertrauliche Beratungsgespräche, aber auch für Informationsveranstaltungen, Seminare und Gruppenarbeit. In der Beratungsstelle arbeiten zwei Sozialarbeiterinnen mit Zusatzausbildungen als Fachberaterin für Psychotraumatologie, Krisenintervention und Schuldnerberatung.

Viele Frauen begleiten wir über mehrere Jahre, weil sie immer wieder bei Anträgen und Ämtergängen Unterstützung brauchen. Einige Frauen sind durch ihre Gewalterlebnisse stark traumatisiert und suchen in regelmäßigen Gesprächen Wege der Aufarbeitung und Stabilisierung. Anderen Frauen fällt es nach oft jahrelang erlebter häuslicher Gewalt schwer, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Wir unterstützen sie dabei, für sich und ihre Kinder langfristig eine neue Perspektive zu entwickeln.

Für die Frauen, die in einer für sie existenziell bedrohlichen Situation zu uns in die Beratungsstelle kommen, bedeutet Trennung weit mehr, als nur eine Entscheidung zu treffen: Diese Frauen müssen

- ◆ alle eigenen Unterlagen (Pass, Krankenkasse, Steuerunterlagen, Zeugnisse; Arbeitspapiere, Schulsachen, Impfpass, Kredit- und Schuldenunterlagen etc.) sichten und zusammenstellen;
- ◆ unter Umständen vorübergehend bei Familie oder Freunden unterkommen, sich eine andere Wohnung suchen oder über das Gericht eine Wegweisung des Misshandlers aus der gemeinsamen Wohnung bewerkstelligen;
- ◆ für ihre Existenzsicherung sorgen: Wenn sie über kein eigenes Einkommen verfügen, müssen sie Arbeitslosengeld (ALGII) beantragen, was zwei bis drei Monate dauern kann;
- ◆ Unterhalt bzw. Unterhaltsvorschuss für ihre Kinder einfordern und dazu Kontakt zu einer Rechtsanwältin bzw. der Unterhaltsvorschusskasse aufnehmen;
- ◆ wenn Kinder mit betroffen sind, die elterliche Sorge und das Umgangsrecht klären. Das bedeutet Kontaktaufnahme zu Jugendamt, Gericht und Erziehungsberatungsstelle;
- ◆ gegebenenfalls ihren Aufenthaltsstatus klären und sichern;
- ◆ sich eine Arbeit suchen, evtl. eine (Schul-) Ausbildung nachholen;
- ◆ für ihre Kinder eine angemessene Betreuung organisieren;
- ◆ sich bezüglich vorliegender Schulden beraten lassen.

Um all diese Angelegenheiten zu regeln, benötigen viele Frauen langfristige Unterstützung und Begleitung, insbesondere Frauen, die die deutsche



Sprache nicht gut beherrschen. Ziel unserer Beratung ist es, Frauen zu befähigen, wieder auf eigenen Füßen zu stehen und ihr Leben selbstbestimmt und gewaltfrei in die Hand zu nehmen.

Statistische Daten

Im Jahr 2012 nahmen 251 Frauen – davon 136 Frauen mit Migrationshintergrund – mit 274 betroffenen Kindern unsere Beratung in Anspruch. 100 Frauen nahmen unsere Beratung mehrmals in Anspruch, in 151 Fällen kamen Frauen zu nur einem einmaligen Termin in unsere Beratungsstelle. Insgesamt führten wir 696 persönliche Beratungsgespräche, 117 am Telefon und sieben per E-Mail.

70 Frauen fanden selbst den Weg in die Beratungsstelle oder kannten uns aus vorherigen Beratungen. 57 Frauen wurden von Angehörigen, FreundInnen, Nachbarn oder KollegInnen an uns empfohlen, 39 wurden über die Polizei an uns vermittelt. 33 Frauen wurden von RechtsanwältInnen, ÄrztInnen oder TherapeutInnen an uns verwiesen, 54 Frauen erhielten die Information über unsere Beratungsstelle von Ämtern und anderen Institutionen.

Tab. 4: Alter der Frauen

	absolut	in %
unter 18 Jahre	4	1,6
18 bis 19 Jahre	5	2,0
20 bis 29 Jahre	42	16,7
30 bis 39 Jahre	86	34,3
40 bis 49 Jahre	66	26,3
50 bis 59 Jahre	25	10,0
60 bis 69 Jahre	11	4,4
70 Jahre und älter	3	1,2
keine Angaben	9	3,6
Summe	251	100,0

Tab. 5: Herkunft der Frauen

	absolut	in %
Oberursel	115	45,8
Bad Homburg	25	10,0
Friedrichsdorf	15	6,0
Kronberg	13	5,2
Königstein	17	6,8
Steinbach	14	5,6
Usingen	5	2,0
Wehrheim	3	1,2
Neu-Anspach	6	2,4
Schmitten	5	2,0
Grävenwiesbach	3	1,2
Weilrod	1	0,4
Glashütten	2	0,8
Frankfurt	7	2,8
Maintaunuskreis	4	1,6
übriges Hessen	5	2,0
and. Bundesland	4	1,6
keine Angaben	7	2,8
Summe	251	100,0



Von den insgesamt 251 Frauen, die im Jahr 2012 unsere Beratungs-/Interventionsstelle aufsuchten, hatten 115 Frauen akute Gewalt erlebt. Die Polizei verwies 39 von ihnen an uns, 27 mal informierte sie uns per Fax bzw. Telefonanruf. In den anderen Fällen waren die Frauen selbst vorher bei der Polizei und wurden von dort zu uns geschickt. Wir erfuhren in den Beratungsgesprächen von 20 polizeilichen Wegweisungen, acht Wohnungszuweisungen, sechs Schutzanordnungen und 18 Strafanträgen.

Die Diskrepanz zwischen den Zahlen der polizeilichen Statistik der vier Polizeistationen im Hochtaunuskreis bezüglich Anzeigen und Einsätzen bei häuslicher Gewalt und unserer Beratungsstatistik bestätigt, dass nicht alle Frauen eine Beratung wünschen. Gründe dafür können Angst vor weiterer Gewalt, Einschüchterung durch den Gewalttäter, Scham, Angst vor Abschiebung oder Gefühle der Resignation sein.

Zur besonderen Situation von Migrantinnen

Die Verschärfung des Ausländerrechts hat sich in unserer Beratungsarbeit nachhaltig bemerkbar gemacht. Bisher musste eine Migrantin zwei Jahre lang in Deutschland verheiratet sein, ehe sie eine Trennung wagen konnte. Diese sogenannte »Ehebestandszeit« wurde nun auf drei Jahre erhöht. Es gibt zwar schon nach zwei Jahren die Möglichkeit, eine Härtefallregelung zu beantragen, dies aber mit ungewissem Ausgang. Denn meistens sind bei häuslicher Gewalt keine Zeugen zugegen, Verletzungen werden nicht ärztlich versorgt und dokumentiert, psychische Misshandlung lässt sich nur schwer nachweisen. So kommt es immer wieder dazu, dass eine Frau sich entscheiden muss, ob sie zu ihrem Misshandler zurückkehrt oder sich durch eine Trennung der Gefahr aussetzt, ausgewiesen zu werden. Eine Ausweisung bedeutet für eine Frau in vielen Fällen die Rückkehr in ein Land, in dem es keine Zukunft für sie gibt, in dem sie unerwünscht ist, weil sie mit der Trennung angeblich »Schande« über die Familie gebracht hat. Noch schwerer wird die Situation, wenn Kinder mit betroffen sind.

Es scheint auch heute noch zu gelten, was Bert Brecht 1940/41 geschrieben hat:

*»Der Pass ist der edelste Teil von einem Menschen.
Er kommt auch nicht auf so einfache Weise zustande wie ein Mensch.
Ein Mensch kann überall zustande kommen,
auf die leichtsinnigste Art und ohne einen gescheiten Grund,
aber ein Pass niemals.
Dafür wird er auch anerkannt, wenn er gut ist,
während ein Mensch noch so gut sein kann
und doch nicht anerkannt wird.«*



Interventionsstelle

Als Interventionsstelle für den Hochtaunuskreis arbeiten wir nach dem proaktiven Ansatz. Wir haben den Auftrag, mit Frauen, die von akuter Gewalt betroffen sind, möglichst schnell nach Benachrichtigung durch die Polizei direkten Kontakt aufzunehmen. Die Polizei schickt uns nach einem Einsatz ein Fax mit der Einwilligung und der Telefonnummer der betroffenen Frau und wir nehmen Kontakt mit ihr auf. Bei diesem ersten Anruf erkundigen wir uns, ob die Frau sich in Sicherheit fühlt, erklären ihr ihre rechtlichen Möglichkeiten und bieten ein persönliches Gespräch an. Nicht alle Frauen wollen dieses Angebot in Anspruch nehmen, z. B. weil sie andere Wege für sich gefunden haben oder ihrem Partner noch eine Chance geben wollen. Andere Frauen sind dankbar für unser Beratungsangebot und vereinbaren einen Gesprächstermin in der Beratungsstelle.

Im Erstgespräch besprechen wir die Sicherheitslage, ob der Mann eine Wegweisung aus der gemeinsamen Wohnung von der Polizei erhalten hat und ob er sich daran hält. Eventuell ist es notwendig, eine gerichtliche Schutzanordnung zu beantragen. Wenn die Frau in der Wohnung bleiben möchte, raten wir ihr, eine gerichtliche Wohnungszuweisung zu erwirken. Um gerichtliche Anträge korrekt und schnell auf den Weg zu bringen, empfehlen wir den Frauen meist, eine Anwältin zu kontaktieren. Bei besonderer Eilbedürftigkeit begleiten wir sie auch zum Gericht. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Polizei können wir Frauen darin unterstützen, die notwendigen Unterlagen für ein gerichtliches Verfahren zu besorgen. Hat die Frau Verletzungen erlitten, empfehlen wir ihr, einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen und geben ihr einen Dokumentationsbogen mit, den der Arzt/die Ärztin für ein eventuell anstehendes Gerichtsverfahren ausfüllen sollte.

Leider erhalten wir nur in seltenen Fällen eine Rückmeldung über den Ausgang von Strafanzeigen, die bei Einsätzen bei häuslicher Gewalt von der Polizei automatisch an die Anwaltschaft in Frankfurt geschickt werden. Wir ermuntern die Frauen, auch selbst eine Strafanzeige zu erstatten, aber noch immer haben viele Frauen große Angst vor nachteiligen Folgen. Oft kommt es vor, dass sie ihre ersten Aussagen bei der Polizei wieder zurücknehmen, wenn der Partner Druck auf sie ausübt. Aus diesem Grund werden viele Verfahren in Frankfurt eingestellt. Wenn Gerichtsverfahren stattfinden, enden sie oft mit Geldbußen oder der Auflage für den Täter, an einem Antigewaltstraining teilzunehmen.

Kooperation und Vernetzung

Beim runden Tisch des Hochtaunusinterventionsprojekts gegen häusliche Gewalt (HIP), an dem Beratungsstellen, Frauenhäuser, Polizei, Anwaltschaft, Jugendämter u.a. zusammenarbeiten, wurde im Jahr 2012 die Forde-



rung nach einer Täterberatungsstelle im Hochtaunuskreis erneuert. Wir halten es für unbedingt notwendig, eine Anlaufstelle einzurichten, an die Täter zur Beratung oder mit gerichtlichen Auflagen verwiesen werden können. Leider ist die Forderung bisher auf wenig Resonanz bei eventuellen Geldgebern (Hochtaunuskreis, Bundesland Hessen) gestoßen.

Durch die Teilnahme unserer Mitarbeiterinnen an zwei Dienstgruppenleitertreffen in den Polizeistationen Bad Homburg und Usingen kam ein lebhafter Informations- und Gedankenaustausch zustande, in dessen Folge mehr Faxe nach Einsätzen bei häuslicher Gewalt bei uns eingingen. Diesen Austausch wollen wir im kommenden Jahr mit den Polizeistationen in Oberursel und Königstein fortsetzen.

Unsere Mitarbeit im Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP), die regelmäßige Teilnahme an den Treffen der Frauenberatungsstellen auf Landesebene und die Mitarbeit in der AG Migration und der AG Sexuelle Gewalt sichern den fachlichen Austausch und fordern uns immer wieder, unsere Arbeit zu reflektieren und neue Ansätze zu entwickeln.

Da mittlerweile auch vermehrt ältere Frauen unser Beratungsangebot in Anspruch nehmen, haben wir in diesem Jahr mit einigen Institutionen der Seniorenhilfe einen Arbeits-

kreis »Gewalt gegen ältere Menschen« gegründet. Beteiligt sind die Seniorenbeauftragte der Stadt Oberursel, die Leiterin der Sozialstation, eine Mitarbeiterin des Pflegestützpunktes in Bad Homburg und die Leiterin des IB-Stadtteilprojektes in Weißkirchen. Es wurde Informationsmaterial entwickelt, das im nächsten Jahr in den Senioreneinrichtungen zur Sensibilisierung von Betroffenen, Angehörigen und des Pflegepersonals sowie für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden soll.

1 Gewalt gegen ältere Menschen
Sie müssen das nicht allein aushalten

Sozialstation
Pflegestützpunkt Hochtaunuskreis
STADT OBERURSEL
Frauen helfen Frauen e.V. HOCHTAUNUSKREIS



Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Oberursel und dem Frauennetzwerk Oberursel veranstalteten wir sowohl zum Internationalen Frauentag am 8. März und als auch am 25. November zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ein Frauenfrühstück mit Musik und Lesung. Auch wirkten wir wieder beim alljährlichen Neujahrsempfang der Gleichstellungsbeauftragten mit. Am 24. November fand schon zum dritten Mal an einem Infostand in der Vorstadt die sog. Brötchenaktion statt. Dabei werden von Oberurseler Bäckern gespendete Brötchen in einer Tüte mit dem Slogan »Gewalt kommt mir nicht in die Tüte« an Passantinnen und Passanten verteilt.



Zusätzlich verkauften wir für unseren Spendenpotopf Kürbissuppe, verteilten Informationsmaterial und führten interessante Diskussionen.

Im März hatten wir Besuch von einer Konfirmandengruppe aus Niederhöchstadt, die sich im Rahmen ihres Konfirmationsunterrichtes über die Arbeit der Beratungsstelle und des Frauenhauses informieren wollte. Mit kurzen Filmszenen führten wir die Jugendlichen in das Thema »Gewalt gegen Frauen und Kinder« ein und waren über die lebhafteste Diskussion sehr erfreut.

Zu Weihnachten konnten wir auch in diesem Jahr wieder die Wünsche von mehr als 100 Frauen und Kindern aus Frauenhaus und Beratungsstelle erfüllen, die meist kein Geld für Geschenke haben. Wie schon im letzten Jahr handelt es sich bei den Wünschen um ganz essentielle Dinge: Es mangelt oft an Winterjacken, auch dicke Schuhe »für warme Füße in der Schule« fanden sich bei vielen Frauen auf der Wunschliste für ihre Kinder wieder. Sonja Palm, Inhaberin des Ticketcenters in den Louisenarkaden in Bad Homburg und die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Niederhöchstader Buchladen »7. Himmel« animierten auch in diesem Jahr wieder unermüdlich Hunderte von Kundinnen und Kunden zu Spenden, um die vorher von uns gesammelten Geschenkwünsche zu erfüllen. Zur Freude unserer Klientinnen und ihrer Kinder glich unsere Beratungsstelle zu Weihnachten einem Basar mit vielen liebevoll verpackten Geschenken.



Gruppenangebot für Frauen in Trennungssituationen

Von Februar bis September 2012 traf sich einmal wöchentlich eine Gruppe von sechs bis acht Frauen unter Anleitung der Sozialpädagogin Beate Fink in unserer Beratungsstelle. Die Gruppe ist gedacht für Frauen, die sich im Trennungsprozess befinden oder die sich schon getrennt haben. In der Gruppe haben die Frauen die Möglichkeit, die Trennung aus einer anderen Perspektive anzuschauen. Sie erhalten Denkanstöße für ungelöste Probleme, sie lernen Grenzen zu setzen, sich gegenseitig zu unterstützen und über Gefühle wie Angst, Schuld und Trauer zu reden und das Weinen und Lachen (wieder) zu entdecken.

Hanna – die langen Schatten eines Traumas

Hanna kam ohne Termin in die Beratungsstelle. Sie schien in Eile, wollte keine Beratung, sondern nur die Adresse eines guten Therapeuten. Ich bat Hanna, wenigstens für einen Moment Platz zu nehmen. Es stellte sich heraus, dass Hanna nicht für sich selbst einen Therapeuten suchte, sondern für ihren Partner. Der sei aus dem Krieg so verändert zurückgekommen, dass ein Zusammenleben mit ihm kaum noch zu ertragen sei. Eine Therapie hatte er bis jetzt strikt abgelehnt, so etwas brauche er nicht, er käme alleine zurecht. Hanna hatte die Hoffnung, dass ihr Partner es vielleicht wenigstens versuchen würde, wenn sie ihm zu einem geeigneten Therapeuten verhelfen könne – einem, der schon älter sei und wenn schon nicht den Krieg, dann doch wenigstens die unmittelbare Nachkriegszeit erlebt hätte. Vielleicht würde der einen verständnisvollen Zugang zu ihrem Partner finden.

Ich gab Hanna einige Adressen und bot ihr meine weitere Unterstützung in ihrem Anliegen an. Tatsächlich kam Hanna nach einigen Wochen wieder. Ihr Partner verweigerte nach wie vor jedes Therapieangebot. Als Hanna ihn in ihrer Verzweiflung bedrängt hatte, wurde sie von ihm so heftig zurück gestoßen, dass sie zu Boden stürzte.

Hanna begann zu erzählen. Sie lebte schon knapp drei Jahre mit Ibrahim zusammen. Ihr war klar, dass es so für sie nicht weitergehen konnte. Gleichzeitig schien es ihr undenkbar, Ibrahim in seiner momentanen Situation zu verlassen.

Sie hatte Ibrahim auf der Geburtstagsfeier einer Freundin kennen gelernt. Sie verliebten

sich ineinander, zogen zusammen, es war eine schöne Zeit. Dann kam der Krieg. Ibrahim sagte, er müsse zurück nach Hause, um seiner Familie und seinem Land beizustehen. Er rief noch einige Male an, dann hörte Hanna nichts mehr, viele Monate lang.

Eines Tages, als Hanna von der Arbeit nach Hause kam, stand Ibrahim vor ihrer Tür. Aber das war nicht mehr der Mann, mit dem sie zusammen gewesen war. Das Lachen in seinen Augen, das sie so geliebt hatte, war erloschen. Er redete kaum und war oft »gar nicht richtig da«. Hanna wollte wissen, was mit seiner Familie, seinem Dorf passiert war. »Das Dorf gibt es nicht mehr und meine Familie auch nicht.« – »Was ist geschehen?« – »Das verstehst du nicht!«. Hanna sah Narben an seinem Körper. »Das ist nichts, das ist nur vom Krieg.« Manchmal schrie er im Schlaf. Dann schüttelte Hanna ihn: »Wach auf, ich bin doch bei dir, du bist in Sicherheit!« Aber Ibrahim war nicht in Sicherheit. Etwas trieb ihn um. Oft lief er stundenlang draußen herum, manchmal blieb er eine oder zwei Nächte ganz fort. Hanna bedrängte ihn: »Wo warst du?« – »Lass' mich in Ruhe. Das verstehst du nicht!«

An einem schönen Sommertag öffnete Hanna die Fenster. Vor dem Haus spielten Kinder. Da sprang Ibrahim auf, knallte die Fenster zu und zerrte die Vorhänge davor. »Ibrahim, was tust du?« – »Ich kann das Schreien der Kinder nicht hören! Lass' verdammt noch mal die Fenster zu!«

Ibrahim versuchte Arbeit zu finden, wurde aber nach der Probezeit nie übernommen.



Praktikum in der Beratungsstelle – ein Erfahrungsbericht

Ich studiere im 2. Fachsemester den Masterstudiengang »Beratung und Sozialrecht« an der Fachhochschule Frankfurt. Formal ist ein Praktikum für diesen Studiengang nicht vorgeschrieben. Dennoch wollte ich gerne ein Praktikum absolvieren, um als Quereinsteigerin die Arbeit in einer Beratungsstelle kennenzulernen und praktisch zu erfahren.

An meinem ersten Arbeitstag wurde ich von den beiden Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle herzlich begrüßt – und es ging gleich los: Von Beginn an wurde ich in die gesamte Arbeit der Beratungsstelle und in alle Besprechungen eingebunden und nahm an Tagungen, Arbeitskreisen und Netzwerktreffen teil. Am Ende meiner ersten Praktikumswoche feierten wir das Einweihungsfest des neuen Oberurseler Frauenhauses. Das war ein Glücksfall für mich, denn so begegnete ich gleich zu Beginn meines Praktikums vielen Frau-

Schließlich gab er es auf. Er begann zu trinken, »um besser zu schlafen«. Wenn Hanna von der Arbeit nach Hause kam, saß er meistens schon angetrunken vor dem Fernsehapparat. Immer wieder versuchte Hanna mit ihm zu reden. Er sollte sich doch helfen lassen, sie sehe doch, wie er leide. »So kann das doch nicht weiter gehen!« – »Lass' mich in Ruhe! Du verstehst das nicht!« Er fing an Hanna zu schlagen, wenn sie ihn zu sehr bedrängte.

Hanna kam immer später nach Hause. Sie machte so viele Überstunden wie nur möglich, ging nach der Arbeit noch ins Kino, egal in welchen Film, oder sie saß stundenlang alleine im Café. Ibrahim fragte nie, wo sie so lange gewesen war.

»Vielleicht will Ibrahim Sie schützen und möglicherweise wäre es leichter für ihn, wenn er das nicht mehr tun müsste?«, fragte ich. »Kann sein, aber ich möchte mir nicht den Vorwurf anhören, ich hätte ihn im Stich gelassen,« antwortete Hanna. – »Wer würde Ihnen Vorwürfe machen?« Hanna ging sehr nachdenklich.

In der folgenden Nacht hatte sie einen Traum. Sie sah sich selbst im Spiegel und ihr Spiegelbild trug eine SS-Uniform. Diesmal war es Hanna, die schrie. Ibrahim weckte sie auf: »Was ist los, warum schreist du?« Hanna erzählte ihm ihren Traum. »Schlaf weiter. Du hast nichts zu tun mit Nazis.« Er strich ihr durchs Haar, wie man einem Kind durch das Haar streicht. Hanna begann zu weinen. Aber Ibrahim hatte sich schon wieder umgedreht und schlief weiter. Oder zumindest tat er so.

Als Hanna mir diesen Traum erzählte, fragte ich sie nach ihrer Familie. Nun stellte sich heraus, dass ein Mitglied von Hannas Familie in Na-

zi-Verbrechen verstrickt gewesen war. Hanna hatte zwar immer gespürt, »dass da was war«, aber sie hatte nie gewagt, danach zu fragen, weil ihre familiäre Situation ohnehin sehr angespannt und bedrückend war. Erst als sie erwachsen war, erzählte ihr eine Tante einige Einzelheiten, immer mit dem mahnenden Hinweis: »Sprich' nicht darüber, ich weiß ja auch gar nicht genau, ob das wirklich stimmt.«

»Das ist mit Ibrahim ja jetzt fast das Gleiche,« überlegte Hanna. »Ich habe das Gefühl, ich müsste zu ihm halten, er hat doch so gelitten. Aber ich will doch auch leben!« Allmählich sah Hanna ein, dass sie Ibrahim nicht helfen konnte. Seine Gewaltausbrüche, oft völlig unvorhersehbar, wurden immer häufiger und heftiger. Hanna lief nicht nur Gefahr, emotional zu Grunde zu gehen, sondern auch körperlich ernsthaft verletzt zu werden. Nachdem Ibrahim sie wieder einmal geschlagen hatte, teilte sie ihm mit, dass sie sich von ihm trennen werde. Ibrahim versuchte nicht, sie zurückzuhalten. Er half beim Umzug.

Hanna lebt nun in einer eigenen Wohnung. Manchmal sieht sie Ibrahim in der Stadt. Dann versuchen sie sich aus dem Weg zu gehen. Sie kämpft immer noch mit sich selbst, fragt sich, ob ihre Entscheidung richtig war. Sie macht immer noch viel zu viele Überstunden, schaut sich Filme an, die sie nicht interessieren, und sitzt manchmal lange im Café. Aber sie hat auch schon einige Male etwas zusammen mit einer Freundin unternommen, und sie wartet auf einen Therapieplatz. Auf dass die Dämonen, die Ibrahims Leben beherrschen, wenigstens ihres wieder freigeben.



en des Vereins und sie wiederum lernten mich kennen: die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses, die Vorstandsfrauen, die Mitarbeiterinnen der Fundraising-Gruppe und andere Unterstützer und Unterstützerinnen des Vereins. Sehr ermutigend empfand ich die Offenheit und das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.

Für mein Studium und meine Berufserfahrung war es mir wichtig, bei möglichst vielen Beratungen dabei zu sein. Ein Großteil der Klientinnen war damit einverstanden, dass ich an den vertraulichen Beratungsgesprächen teilnahm. So erlebte ich Frauen mit Anliegen, mit denen ich in meinem Leben bisher wenig oder auch gar nichts zu tun hatte. Ihre Schilderungen erlebte ich teilweise als eine Art persönliche »Gefühlsachterbahn«: Zum einen erschrak ich über die Gewalt, zu der Männer fähig sind, und fühlte mich ähnlich elend wie die Klientinnen. Wütend wurde ich auf Männer, die ihre wirtschaftliche Macht ausnutzen, um ihre Frauen an sich zu binden. Auch eine Politik, die dazu führt, dass Frauen bei ihren Männern bleiben müssen, weil ihr Aufenthaltsstatus davon abhängt, machte mich zornig. Ich spürte aber auch, dass mir für manche Frauen, die seit Jahren Gewalt ertragen, das Verständnis fehlte und sorgte mich sehr um die betroffenen Kinder. Viele Frauen berichteten von finanziellen Problemen. Dabei merkte ich, wie verlegen es mich machte, wenn einer Klientin 20 Euro im Monat für ihre Stromkosten fehlten.

Als Ausgleich zu der oftmals sehr belastenden Arbeit mit Klientinnen empfand ich die Zusammenarbeit in Arbeitskreisen und Netzwerken sowie die Öffentlichkeitsarbeit für den Verein. So entwickelten wir im Arbeitskreis »Gewalt gegen Ältere« einen gemeinsamen Flyer und ein Plakat. Die engagierte Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen aus Oberursel und Umgebung erlebte ich als äußerst zufriedenstellend. Viel Freude bereitete mir auch die gemeinsame Arbeit in der Fundraising-Gruppe – dabei besonders die Organisation des für uns sehr erfolgreichen Standes beim Oberurseler Weihnachtsmarkt.

Claudia Rinn

Bewerbungscoaching für Frauen

Seit Oktober 2012 bietet eine freiberufliche Beraterin Klientinnen des Frauenhauses und der Beratungsstelle, die sich in einer Phase der beruflichen Neuorientierung oder auf Arbeitssuche befinden, ehrenamtliches Coaching an. Einmal in der Woche, je nach Bedarf zwei bis drei Stunden, trifft sie sich mit den Frauen in der Beratungsstelle zu Gesprächen über berufliche Orientierung und zum Bewerbungstraining. Mit dem folgenden Bericht gibt sie uns einen Einblick in ihre Arbeit mit den Frauen.

Jana () möchte arbeiten, sie sucht eine feste Teilzeitstelle, idealerweise während der Schulzeiten, wenn ihre beiden Kinder versorgt sind. Bisher hatte sie nur einen 1-Euro-Job als Küchenhilfe. Jana hat in ihrer Heimat die Schule absolviert, entsprechend einem mittleren Bildungsabschluss hier, aber eine*



Ausbildung nicht abschließen können. Die Familie flüchtete vor den Kriegswirren. Sie lebt seit über 10 Jahren in Deutschland, für Jana Familien- und Erziehungszeit. Sie hat Sprachkurse gemacht und kann sich in Alltagssituationen gut und sicher verständigen. Derzeit lebt sie in Trennung von ihrem gewalttätigen Mann, die Familiensituation ist emotional sehr belastend. Sie wünscht sich sehr, dass sie für die Existenzsicherung ihrer Familie selbst aufkommen und ihren Kindern eine Ausbildung ermöglichen kann. Doch wie bewirbt man sich in Deutschland? Wie laufen Bewerbungsgespräche ab?

Jana ist eine der Frauen, die ich im Verein kennen gelernt habe, seit ich ehrenamtlich dort mitarbeite. Ich biete stundenweise »alles rund um die Bewerbung« in den Räumen der Beratungsstelle an und unterstütze damit das Beratungsangebot im Bereich Arbeit/Ausbildung. Die Termine für die Frauen werden von den Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle vereinbart.

Der Beratungsbedarf der Frauen ist, wie die Frauen und ihre persönlichen Hintergründe, sehr unterschiedlich. Es kann sein, dass ein einzelnes Gespräch mit Tipps zur Bewerbung reicht. Es kann aber auch notwendig sein, vorhandene Dokumente zu sichten und alle Bewerbungsunterlagen zu erstellen. Abzuklären, welche Tätigkeiten in Frage kommen, gehört ebenso zum Beratungsangebot wie die Unterstützung bei der Recherche nach offenen Stellen.

Nicht nur für das Verfassen des Anschreibens gehört der bewusste Blick auf die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen. »Ich kann, ich bin ...« – nicht so einfach für Menschen, deren Selbstvertrauen erschüttert wurde. Das Herausarbeiten der Kompetenzen – erlernt, erworben, erfahren – und der realistischen Wünsche und Ziele ist ebenfalls Teil meiner Arbeit.

Jana freut sich in unserem ersten Gespräch sehr über die angebotene Unterstützung. Sie hat eigeninitiativ um eine Arbeitsstelle nachgefragt und braucht nun eine schriftliche Bewerbung. Schon nach ein paar Sätzen und Fragen zum Lebenslauf stehen Jana die Tränen in den Augen, die Traurigkeit braucht ihren Platz. Doch dann können wir weiterarbeiten. Jana hat von früher schon einen Lebenslauf, der jedoch einer gründlichen Überarbeitung bedarf. Damit ist der erste Beratungstermin ausgefüllt.

Wie Jana liegt vielen Frauen daran, aus der Abhängigkeit vom Sozialamt (ALG II) zu kommen und ihren Lebensunterhalt wieder selbstständig bestreiten zu können. Viele der Frauen, mit denen ich in diesem Rahmen arbeite, gehören zu den am Arbeitsmarkt eher schwer vermittelbaren Personen: Frauen mit Brüchen und Lücken im Lebenslauf, oft mit Migrationshintergrund, mit mehr oder weniger guten Deutschkenntnissen, Frauen mit nicht anerkannten oder abgebrochenen Ausbildungen, Frauen, die Schulabschlüsse nachholen wollen, die eine Ausbildung machen möchten, Frauen mit geringen Qualifikationen und wenig Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland. Öfter kommen deshalb auch nur einfache Jobs in Frage. Für manche Stellen, z. B. für Reinigungskräfte, ist eine telefonische Bewerbung erwünscht. Zunehmend werden die Bewerbungen online erwartet. Das ist schwierig für Frauen mit



starkem Akzent oder geringen IT-Kenntnissen.

Thema des nächsten Termins mit Jana ist das Erarbeiten eines Anschreibens, es muss zu ihr passen. Es entsteht im intensiven Gespräch. Was ist ihre Motivation für die Bewerbung für diese Stelle? Was sind ihre Ziele? Wie kann sie ihre Kenntnisse herausstellen? Diesmal gibt es schon ein fröhliches Lachen bei der Arbeit. Zuversicht, Mut und Energie sind spürbar. Mit der Kopie ihrer Zeugnisse und Nachweise ist ihre Bewerbungsmappe nun versandfertig.

Jana und allen anderen Frauen wünsche ich die notwendige Portion Glück auf ihrem Weg.

(*) Name geändert

Ingrid Huber (www.ingrid-huber-bcb.de)

Ausblick

Der Tätigkeitsbericht 2011 endete mit den Worten: »Wenn der Umzug geschafft ist, dann haben wir endlich Zeit für ..., dann machen wir endlich ...«. Als wir dies hoffnungsvoll schrieben, ahnten wir nicht, dass uns ein weiterer Umzug bevorstehen würde. Doch kaum hatten wir den Umzug in das neue Frauenhaus geschafft, erfuhren wir von unserem Vermieter, dass »unser« Haus am Marktplatz, das die Beratungsstelle des Vereins 22 Jahre lang beherbergt hat, verkauft wird und wir uns eine neue Bleibe suchen müssen. Wir waren wirklich »not amused«, denn zentral gelegene, dem Zweck angemessene und für uns bezahlbare Räumlichkeiten zu finden, das würde nicht einfach sein. Nach vielen Objektbesichtigungen fanden wir schließlich Ende des Jahres unser neues Domizil in der Oberhöchstader Straße 3 – groß, hell, bedarfsgerecht und zu einem großzügigen Mietpreis. Anfang Februar konnten wir in die frisch renovierte Beratungsstelle einziehen. Wehmütig war der Abschied von dem gemütlichen Fachwerkhaus, doch sind wir inzwischen voller Zuversicht am neuen Ort angekommen. Wir freuen uns über die neuen Räume, die die Beratungsarbeit erleichtern und das Vereinsleben bereichern werden: barrierefreier Zugang, freundliche, helle Beratungs- und Büroräume, eine Küche für die Vorbereitung unserer Feste und vor allem ein großer Gruppenraum für das Vereinsleben, für Frauenfrühstücke, Versammlungen und Veranstaltungen. Mit neuen Energien werden wir die Räume besetzen und vielfältige Ideen für die Vereinsarbeit entwickeln.

Deshalb schauen wir auch am Ende dieses Tätigkeitsberichts erwartungsvoll auf das kommende Jahr: Wieder fällt uns ein, was wir schon lange vorhaben, was wir gerne einmal machen würden. Aber eines wissen wir ganz genau: Umziehen werden wir so schnell nicht mehr! Mit einem neuen Frauenhaus und einer neuen Beratungsstelle starten wir in die nächsten 30 Jahre.



Dank

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen bedanken, die uns im vergangenen Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt haben und ohne deren Hilfe unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Einmal mehr möchten wir Frau Anneliese Reinhardt gedenken, deren Erbschaft den Bau des neuen Frauenhauses, das nun ihren Namen trägt, erst ermöglicht hat.

Ein besonderer Dank geht in diesem Jahr an die Stiftung Deutsches Hilfswerk für die Bewilligung unseres Förderantrags zur Teilfinanzierung der Innenausstattung des neuen Hauses.

Wir danken den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, auf deren tatkräftige Unterstützung wir uns bei unseren Aktionen immer verlassen konnten.

Wir bedanken uns für die große Spendenbereitschaft so vieler hier nicht namentlich genannter Einzelpersonen und Familien, die uns oft schon jahrelang verbunden sind, sowie all denen, die im vergangenen Jahr anlässlich ihres Geburtstags für Spenden zugunsten unseres Vereins geworben haben.

Ein besonderes Dankeschön sagen wir der G. & P. Huber-Stiftung für die Finanzierung der Arbeit im Kinderbereich des Frauenhauses.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir auch den Service-Clubs und Firmen, den Gruppen, Vereinen und Kirchengemeinden für ihre großzügige Unterstützung unserer Arbeit.

Besonderer Dank gebührt den Amtsgerichten Bad Homburg, Königstein, Frankfurt, Frankfurt Außenstelle Höchst, dem Landgericht und der Anwaltschaft Frankfurt sowie der Staatsanwaltschaft Gießen für die Bußgeldzuweisungen. Wir danken:

- ◆ AWO Ortsverein Oberursel
- ◆ Bankensoftware GmbH
- ◆ Buchhandlung 7. Himmel
- ◆ Chor entrüstet Euch
- ◆ City Zweirad
- ◆ Deutscher Frauenring Oberursel
- ◆ Evang. Kirchengemeinde Anspach
- ◆ Evang. Kirchengemeinde Oberstedten
- ◆ Evang. Markusgemeinde Schönberg
- ◆ Evang. Kirchengemeinde St. Johann, Kronberg
- ◆ Evang.-Lutherische St. Johannes-Gemeinde Oberursel
- ◆ Evang. St. Georgsgemeinde Steinbach
- ◆ Evang. Versöhnungsgemeinde Stierstadt/ Weißkirchen
- ◆ Familie Foxley
- ◆ Förderverein Lions Club Oberursel
- ◆ Frankfurter Rundschau
- ◆ G&P Huberstiftung
- ◆ Heinrich Strunk Immobilien
- ◆ Inner Wheel Club Bad Homburg
- ◆ Justiz Hessen
- ◆ Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius
- ◆ Kath. Kirchengemeinden St. Ursula und Steinbach
- ◆ Kindergarten Liebfrauen Oberursel
- ◆ Kiwanis Club Frankfurt am Main
- ◆ Kreisausschuss des Hochtaunuskreises
- ◆ Lions Club Bad Homburg Hessenpark
- ◆ Lions Club Bad Homburg Kaiserin Friedrich
- ◆ Lions Club Königstein Burg
- ◆ Lions Club Oberursel
- ◆ Lions Förderverein Königstein
- ◆ Mövenpick Hotel Oberursel



- ◆ *Nassauische Sparkasse*
- ◆ *Neubronner GmbH Co. KG*
- ◆ *Oberurseler Wohnungsgenossenschaft e.G.*
- ◆ *Palm Tickets & more*
- ◆ *Procter & Gamble*
- ◆ *Schnelle Hilfe in Not*
- ◆ *Schönheitssinn, Frau Melanie Schätzke u. Frau Bettina Ansmann*
- ◆ *Soroptimist Verein Club Taunus*
- ◆ *Sparkassen Finanzgruppe Hessen-Thüringen*
- ◆ *Star Capital*
- ◆ *Taunus Metal e.V.*
- ◆ *Taunus Sparkasse*
- ◆ *TFG Transfracht*
- ◆ *Thoma Direct Marketing E.K.*
- ◆ *TUI Leisure Travel GmbH*
- ◆ *Turnerfrauen Rod am Berg*
- ◆ *Turnfrauen Wehrheim*
- ◆ *Unterstützerinnengruppe Friedrichsdorf*
- ◆ *Zonta Club Bad Homburg*

Wir danken allen Oberurseler Geschäften und Gastronomiebetrieben, die uns für die Weihnachtsverlosung Warengutscheine gespendet haben:

- ◆ *Abele Optik*
- ◆ *AD Interiors*
- ◆ *Alberti*
- ◆ *Alemannia*
- ◆ *Alibaba Kebabhaus*
- ◆ *Alte Wache e.V. Oberstedten*
- ◆ *Änderungsschneiderei Brtan*
- ◆ *Änderungsschneiderei Demir*
- ◆ *Änderungsschneiderei Tülin*
- ◆ *Anthyllis*
- ◆ *Apotheke am Holzweg*
- ◆ *Apotheke an den 3 Hasen*
- ◆ *Atelier Couture*
- ◆ *Art & More*
- ◆ *Artcafe Macondo*
- ◆ *Artiquum*
- ◆ *Augenoptik Burkard*
- ◆ *Augenoptik Kempkes*
- ◆ *Bärenapotheke*
- ◆ *Bartos Elektro*
- ◆ *Bekleidungshaus Straub*
- ◆ *Bilder Hofmann*
- ◆ *Blumen Fischer*
- ◆ *Blumen und Kunst Wagner*
- ◆ *Blume und Stil*
- ◆ *Bonjour Provence*
- ◆ *Brillen Siegfried u. Christa Lucki*
- ◆ *Brillenhaus*
- ◆ *Buchhandlung Bollinger*
- ◆ *Buchhandlung Libra*
- ◆ *Buchhandlung Marion v. Nolting*
- ◆ *Bücherstube Wildhage*
- ◆ *Cafe Arte*
- ◆ *Cafe del Castillo*
- ◆ *Cafe Erste Sahne*
- ◆ *Calmano, Joachim Heister*
- ◆ *Campagna Della Bellezza*
- ◆ *CIGO*
- ◆ *City Bike and Fun*
- ◆ *Cocon Fabrikverkauf*
- ◆ *CTR Reinigung*
- ◆ *Cut + Style*
- ◆ *Dagmar Fey*
- ◆ *Druckertankstelle*
- ◆ *Eine Welt Laden*
- ◆ *Eis Cafe Nigro*
- ◆ *Elektro Pepperl*
- ◆ *Fahrrad Müller*
- ◆ *Feuser-Meyer Kosmetik*
- ◆ *Filis Kosmetik*
- ◆ *Foto-Center*
- ◆ *Friseur Nöll*
- ◆ *Ganesha*
- ◆ *Gärtnerei Krammich*
- ◆ *Haarstudio Anna*
- ◆ *Haarstudio Antonietta*
- ◆ *Haarstudio Bahar*
- ◆ *Hair Line by Katrin Papra*
- ◆ *Hapag Lloyd Reisebüro*
- ◆ *Haus der Optik*
- ◆ *Heller Pralinen*
- ◆ *Hohemark-Apotheke*
- ◆ *I-Punkt*
- ◆ *Jacques Weindepot*
- ◆ *Juwelier Windecker*
- ◆ *Klinke Optik*
- ◆ *Kosmetikinstitut Dreyer*
- ◆ *Kosmetikinstitut Heike Urban*
- ◆ *Landwirt Michael Klein*
- ◆ *Laufwerk*
- ◆ *Marktwertschaft*
- ◆ *Medizinische Fußpflege Rosi Nebesni*
- ◆ *Metzgerei Klein*
- ◆ *Number One*
- ◆ *Obstwerk*
- ◆ *Papier Friedrich*
- ◆ *Pizzeria Gioia*
- ◆ *Qahwah Cafe*
- ◆ *Ramos – Dornbacher Kebabhaus*
- ◆ *Regenbogen-Apotheke*



- ◆ *Restaurant Tante Anna*
- ◆ *Ristorante Primavera*
- ◆ *Rosen-Apotheke*
- ◆ *Salon du Cacao*
- ◆ *Schäfer Frisuren*
- ◆ *Schlemmerparadies*
- ◆ *Schlüsselservice Weber*
- ◆ *Schnapsbrennerei Burkard*
- ◆ *Schönheitssinn*
- ◆ *Schützenapotheke*
- ◆ *Schützenhof*
- ◆ *Schwebebad*
- ◆ *Skelzen's Hair Design*
- ◆ *Sonnenblumen-Laden*
- ◆ *Stadtmetzgerei Brinkmann*
- ◆ *Stadtschänke*
- ◆ *Steinecker, Bernd*
- ◆ *Stile Italiano da Pino*
- ◆ *Stiletto Nagelstudio*
- ◆ *Tabak Corner Rhode*
- ◆ *Taunus-Textilpflege*
- ◆ *Teofila Kowalik*
- ◆ *Textil-Reinigungs-Center*
- ◆ *Tip Top Änderungs Schneideri*
- ◆ *Trendhaus*
- ◆ *Vom Fass*
- ◆ *Waffen Kugel*
- ◆ *Weinbar Il Salotto*
- ◆ *Weinladen weiß & rot*
- ◆ *Welcome Home*
- ◆ *Wolllaus*
- ◆ *Zum Schwanen*

Kontakt

Verein

Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder
im Hochtaunuskreis e.V.

Postfach 1667

61406 Oberursel

www.frauenhaus-oberursel.de

Frauenhaus

Telefon 061 71-516 00 Notruf

Telefon 061 71-58 08 04 Büro

Fax 061 71-50 35 37

fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle

Telefon 061 71-517 68

Fax 061 71-58 79 09

Oberhöchstatter Straße 3

61440 Oberursel

beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Spendenkonten

Taunus-Sparkasse (BLZ 512 500 00)

Konto 70 99 215

Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60)

Konto 15 16 90 607

